

Zuhören können ist das Wichtigste

Dieter Schütz

Zusammenfassung

Die Beratungsstelle für Weiterbildung Rhein-Main in der Walter-Kolb-Stiftung e. V. ist eine trägerunabhängige kommunale Einrichtung, bei der die Beratung kostenlos ist. Seit Beginn ihrer Tätigkeit im Jahre 1988 wurden hier mehr als 30 000 Interessenten beraten. Die Stiftung Warentest hat die Qualität der Beratung als „herausragend“ gewürdigt. Es handelt sich um eine der ältesten Weiterbildungsberatungsstellen in Deutschland, die eine Langzeitbeobachtung wie kaum eine andere hat. Durch die Zusammenarbeit mit dem Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung an der Frankfurter Universität verfügt sie zudem über Auswertungen, wie es sie sonst wohl kaum gibt.

Es begann in den 1950er Jahren

Die Wurzeln der Weiterbildungsberatung in Frankfurt reichen bis in die 1950er Jahre zurück. Die Amerikaner gründeten gleich nach Kriegsende ein Seminar für Politik, dessen Aufgabe es war, Menschen aus allen sozialen Schichten zu demokratiepolitischem Denken und bürgerschaftlichem Engagement zu befähigen. Als Mitte der 1950er Jahre die Stadt Frankfurt das Seminar in der Klettenbergstraße 11 übernahm, trieb die Leiterin Ulla Illing die Bildungsarbeit weit darüber hinaus, um Frauen und Männern bessere Chancen in der Arbeitswelt zu ermöglichen. Sie richtete Vorbereitungskurse ein, die Lehrlingen und jungen Berufstätigen den Weg öffneten, aus der Fabrik oder dem Büro heraus zu kommen und auf dem Zweiten Bildungsweg am Hessen Kolleg das Abitur zu machen, um studieren zu können. Zudem entwickelte sie Programme für arbeits- und berufslose Frauen, die nach der Familienphase wieder arbeiten wollten. Und gemeinsam mit der Leiterin des Frankfurter Frauengefängnisses, Helga Einsele, baute sie die „Preungesheimer Schule“ für berufliche und allgemeine Bildung für Frauen im Gefängnis auf. Insofern leistete Ulla Illing mit ihrem Seminar auch *Weiterbildungsberatung, die immer mehr schon auch Beratung zur Lebensplanung als nur Berufsberatung war.*

Ulla Illing war damit sehr früh schon Anregungen aus der Kommission der Bildungsministerien der Länder und des Bundes nachgekommen. Um die Verschwen-

dung finanzieller und humaner Ressourcen zu verhindern, hatte diese Kommission bereits 1973 die Weiterbildungsberatung als wesentliches Element in den Bildungsgesamtplan aufgenommen. Aus der Arbeit von Ulla Illing sowie aus dem Bereich, für den die Walter-Kolb-Stiftung einst gegründet worden war und in dem sie auch heute noch wirkt, ist unsere Beratungsstelle hervorgegangen. Frankfurt gehörte damit neben Düsseldorf und Hamburg zu den Pionieren öffentlich verantworteter Weiterbildungsberatung.

Die Stiftung, die nach dem legendären Frankfurter Wiederaufbau-Oberbürgermeister Walter Kolb benannt ist, diente zunächst allein dazu, junge Menschen des Zweiten Bildungsweges mit Stipendien zu fördern. Die Weiterbildungsberatungsstelle wurde 1987 durch den Frankfurter Schuldezernenten und Vorsitzenden der Walter-Kolb-Stiftung Bernhard Mihm (CDU), und die Staatssekretärin im Hessischen Kultusministerium Dorothee Vorbeck (SPD), begründet und nahm 1988 ihren Betrieb auf. Stiftungsvorsitzende sind seit Jahren Kulturstadtrat Prof. Dr. Felix Semmelroth und Staatsminister a. D. Armin Claus.

Das von Ulla Illing begründete Verständnis der Förderung von Menschen prägt nach wie vor die Arbeit der Walter-Kolb-Stiftung und ihrer Weiterbildungsberatung. Angesichts der sich rasant verändernden Lebens- und Arbeitsbedingungen und des damit einher gehenden steigenden Bedarfes an Orientierungsberatung verstehen wir unsere Arbeit als einen unerlässlichen Bestandteil der öffentlichen Daseinsvorsorge.

Beispiele, wer warum kommt

Bevor ich im Detail beschreibe, wie vielfältig und breit gestreut unsere Klientel ist, mögen einige Aussagen illustrieren, warum bei uns Rat gesucht wird:

„Ich habe mich stark im Internet informiert. Da bin ich untergegangen. Die Informationen waren ja nicht auf die persönlichen Aspekte eines jemanden abgestimmt, sehr allgemein gefasst, sehr wirtschaftlich. Es ging mehr um Kunden für ein Produkt, um damit Geld zu machen, von Firmen, die aus den Träumen der Menschen Profit schlagen wollen. Für mich war die Unabhängigkeit der Beratungsstelle wichtig, das heißt, dass da kein eigennütziger kapitalistischer Hintergedanke ist, sondern dass die Beratung neutral ist, sehr objektiv. Das hat mir das Vertrauen gegeben, hierher zu kommen.“

„Ich habe schon ganz viele Bewerbungen abgeschickt, auf die ausnahmslos nur Absagen kamen. Das war dann der Grund, warum ich gedacht habe, ich will mal sozusagen einen Blick von außen auf die ganze Angelegenheit werfen. Deshalb bin ich die Beratung gekommen.“

Auch nach abgeschlossener Berufsausbildung und mehreren Jahren Berufstätigkeit kommt durchaus der Wunsch nach Überprüfung der eigenen Kompetenzen auf. „Ich bin mir immer noch nicht im Klaren – ich bin jetzt fast 33 Jahre – ob ich meine Stärken und Schwächen wirklich kenne.“

Eine Frau verweist darauf, dass schon ihre beiden Eltern einst die Chance genutzt und sich weitergebildet hätten. „Deshalb kann ich mir mit nun fast 50 Jahren auch vorstellen, noch einmal irgendwie die Schulbank zu drücken.“

Nicht alltäglich aber auch nicht ganz untypisch ist die Aussage einer Mutter von drei Kindern, die wegen ihres ältesten erwachsenen Kindes kam: „Mein Mann würde das auf jeden Fall auch machen, wenn er gewusst hätte, dass es solche Beratung gibt. Ich persönlich möchte immer gerne dran bleiben, wissen, was es noch für andere Berufe gibt, die ich gar nicht kenne, da verändert sich ja so viel. Auch aus Interesse für meinen kleinen Sohn, der ist jetzt 13, der geht ja auch mal irgendwann aus der Schule und ich möchte wissen, was so seine Vorlieben sind, damit ich ihn besser lenken kann, in welche Richtung er geht.“

Wer heute Rat sucht – Profile

Die Beratungsstelle für Weiterbildung Rhein-Main hat bisher mehr als 30.000 Interessenten beraten. Die Zahl derer, die Rat suchen, steigt – ohne dass wir dafür gezielte Öffentlichkeitsarbeit betreiben (können) – ständig an: Von 1.189 in 2004 über 1.351 in 2005 und 1.486 in 2006 auf 1.531 in 2007. Weit über die Hälfte kommt nicht aus Frankfurt. Die Herkunft entspricht der Pendlerregion von Heidelberg bis Gießen. Aber auch aus ganz Deutschland kommen Anfragen.

Aus unseren Auswertungen lässt sich eine Erkenntnis herausdestillieren, die mit Erkenntnissen des Statistischen Bundesamtes über die Teilnehmer von Weiterbildung korrespondiert: Diese komme in erster Linie den ohnehin schon Leistungsstarken zu Gute. Das Prinzip des lebenslangen Lernens sei noch keineswegs verinnerlicht; die Art der Weiterbildung und ihrer Förderung taue nicht zum Ausgleich von Defiziten, sondern grenze sozial Schwächere weiter aus. Das ist durchaus eine Problemanzeige, wenn man bedenkt, dass die kommunalen Beratungsstellen vor allem zu dem Zweck gegründet wurden, um bildungsbenachteiligte Personen zu unterstützen und insbesondere für Frauen da zu sein, die nach der „Familienpause“ wieder in Beruf und Beschäftigung wollen. Doch diese Gruppen sind bei den Ratsuchenden eher gering vertreten. Es kommen mehr gut Gebildete, die schon selbst viel recherchiert haben, aber trotzdem nach Beurteilungsmaßstäben suchen. Besser Gebildete haben sich vorab bereits im Internet umgesehen. Etwa ein Drittel der Ratsuchenden kommen auf Empfehlung der IHK zu uns, was auf die anerkannte Qualität unserer Beratung verweist.

Fast ein Fünftel der Ratsuchenden ist arbeitslos. Stark angestiegen ist die Zahl der Ratsuchenden mit akademischem Abschluss. Zugenommen hat die Zahl derer, die hoch qualifiziert, aber arbeitslos bzw. von Arbeitslosigkeit bedroht sind. Es ist allerdings nach wie vor so, dass die meisten Ratsuchenden nicht arbeitslos sind, sie fühlen sich aber durch ständige Umorganisationen im Unternehmen und die Entwicklung der wirtschaftlichen Lage stark verunsichert. Die am häufigsten gestellte Frage lautet, wie man durch Weiterbildung das Arbeitslosigkeitsrisiko mindern könne und welche Weiterbildung ist „sicher“. Recht groß geworden ist der Anteil derer, die beruflich umsteigen möchten, weil sie mit ihrer jetzigen Arbeit Probleme haben.

Der Anteil von Frauen an den Ratsuchenden liegt bei rund zwei Dritteln. Der Anteil der Klienten nicht deutscher Herkunft liegt seit Jahren bei einem Fünftel. Knapp 76 Prozent der Ratsuchenden sind 20 bis 39 Jahre alt (44,25 Prozent 20 bis 29

und 31,36 Prozent 30 bis 39). Unter 20 sind 17 Prozent und nur knapp elf Prozent sind 50 Jahre und älter.

Mehr als zwei Drittel haben einen mittleren oder höheren Schulabschluss, ebenso mehr als zwei Drittel eine Berufsausbildung oder ein Studium abgeschlossen. Bei Ratsuchenden ohne Studienabschluss handelt es sich jedoch nicht um echte Studienabbrecher, vielmehr suchen sie oft nach Wegen, das ursprünglich begonnene Studium berufsbegleitend zu Ende zu führen.

Was die Ratsuchenden erwarten

Die folgenden Erkenntnisse, die die Beratungsstelle für Weiterbildung Rhein-Main bilanzieren kann, sind sicherlich exemplarisch für die trägerunabhängigen öffentlichen Weiterbildungsberatungsstellen, die es in Westdeutschland seit Mitte der 1980er Jahre gibt.

Mit einem gewissen Stolz können wir berichten, dass *fast die Hälfte der Ratsuchenden sich auf Grund der persönlichen Beratung für eine Weiterbildung entschlossen* hat. Bei aller Wertschätzung des Internet stellen wir doch immer wieder fest: Es ist ein Trugschluss zu glauben, wenn man Informationen ins Internet stelle, brauche es keine persönliche Beratung mehr. Die meisten suchen Orientierungsberatung. Aus diesem Bedürfnis könnte sich die noch geringe Akzeptanz von Weiterbildungsdatenbanken im Internet erklären. Auch zugesandte oder mitgenommene schriftliche Datenbankausdrucke können nicht das persönliche Gespräch ersetzen, wenn sich der/die Ratsuchende noch in der Orientierungs- oder Entscheidungsphase befindet. Hinsichtlich der Informationsbeschaffung baut die Beratung das mulmige Gefühl ab, wichtige Punkte übersehen oder nicht gekannt zu haben. Dieses Gefühl der Unsicherheit wird der Unübersichtlichkeit und Weitläufigkeit des Weiterbildungsmarktes zugeschrieben.

Die Erwartungshaltung an die persönliche Beratung ist extrem hoch. Viele sind vor dem Beginn der Beratung unsicher in Bezug auf die Effektivität von Weiterbildung, die zeitliche und finanzielle Belastung und darüber, ob und inwieweit das Vorhaben zu ihrer persönlichen Grundhaltung und Eignung passt. Bei den Anforderungen an Beratung ergibt sich der höchste Stellenwert für das Zuhören, weit vor dem Wunsch nach Informationen. Besondere Bedeutung besitzt viel mehr das gemeinsame Entwerfen möglicher Perspektiven. Orientierungs- und Entscheidungsberatung setzt also voraus, dass der Berater/die Beraterin auch ausreichend Zeit hat. In der Regel dauert ein Beratungsgespräch eine Stunde und oft bleibt es nicht bei einem Gespräch.

Festzustellen bleibt noch: Beratung ist Vertrauenssache. Sie müssen sich in die Position ihres Gegenübers versetzen können, zugleich empathisch und empathiefähig sein und dabei im Bewusstsein ihrer eigenen Verständnisgrenzen agieren. Wichtig ist ferner eine die Schranken der Intimität achtende Flexibilität in Bezug auf Nähe und Distanz zu den Ratsuchenden.

Kooperationen, Vernetzungen und Perspektiven

Neben der unmittelbaren Beratung von Privatpersonen und Verantwortlichen für Personal oder Aus- und Weiterbildung in Unternehmen arbeitet die Weiterbildungsberatungsstelle Rhein-Main auf mehrfache Weise auch aktiv an der Weiterentwicklung von Weiterentwicklungsberatung: 1. durch unsere neue Strategie der „aufsuchenden“ Beratung, 2. Durch unsere überörtliche Vernetzung.

1. Um Jugendliche und Erwachsene zu erreichen, die von sich aus nicht in die Beratungsstelle kommen würden, haben wir das Konzept der aufsuchenden Beratung entwickelt. Dem liegt der Gedanke zugrunde, einerseits unsere Beratungskompetenz direkt vor Ort sinnvoll einzusetzen und andererseits Multiplikatoren in Institutionen zu gewinnen, die von orientierungsbedürftigen Menschen aufgesucht werden. Mit Unterstützung der Stabsstelle „Frankfurter Programm – Aktive Nachbarschaft“ haben wir Kontakt mit den dazugehörigen Quartiersmanagements und städtischen Bibliotheken aufgenommen. Seit geraumer Zeit sind wir regelmäßig mit Informationsständen und Sprechstunden ein Mal pro Woche sowohl in der städtischen Zentralbibliothek in der Innenstadt wie in der Stadtteilbücherei in der Nordweststadt präsent. Außerdem sind wir – ebenso wie bei der Langen Nacht des Lernens der IHK und größeren Berufsbildungsmessen – auch bei verschiedensten Quartiersveranstaltungen wie Stadtteilfesten oder stadtteilbezogenen kleinen Bildungsmessen vertreten. Schulämter, Sozialräthäuser und Jugendzentren in den Stadtteilen sind weitere Orte, die wir ins Auge gefasst haben. Hier geht es darum, – ebenso wie beim Fallmanagement der Agentur der Arbeit – die entsprechenden SachbearbeiterInnen bzw. BeraterInnen oder SozialarbeiterInnen über Weiterbildungsmöglichkeiten bzw. Weiterbildungsberatungsmöglichkeiten zu informieren, damit sie ihre Klientel an die richtige Adresse weiterverweisen können.
2. Bei der überörtlichen Kooperation bildete die Entwicklung der Datenbank Bildungsnetz Rhein-Main den Anfang. Sie ist eine kleine Sensation: Denn eher wachsen die europäischen Staaten zusammen, als dass Offenbach und Frankfurt sich näher kommen, sagt der Volksmund. Insofern ist es eine Sensation, dass die Weiterbildungsberatungsstellen aus Frankfurt und Offenbach gemeinsam eine Weiterbildungsdatenbank für das Rhein-Main-Gebiet entwickelt haben. www.bildungsnetz-rhein-main.de ist ein wahrhaft grenzübergreifendes Projekt, weil die Entwicklung in das Bundesprojekt „Lernende Regionen“ eingebettet war und auch durch EU-Gelder möglich wurde. Die Datenbank bietet Zugriff auf mehr als 8000 Kurse und ist zugleich ein Informationsportal mit Beratungsmöglichkeiten, rund um die Uhr, an sieben Tagen der Woche erreichbar.

Seit geraumer Zeit engagieren wir uns auch im Arbeitskreis Weiterbildungsberatung Rhein-Main, den wir mit initiiert haben. Dieser Vernetzung von BeraterInnen von Darmstadt bis in die Wetterau und von Offenbach bis nach Wiesbaden liegt diese Erkenntnis zugrunde: Allerorten sind ganz verschiedene Beratungsprojekte tätig, sei es hinsichtlich regionaler Abdeckung, fachlicher Spezialisierung oder verschiedener

Zielgruppen, wie Migranten oder Frauen. Nun soll aber nicht etwa eine Meta-Beratungsstelle alles abdecken, sondern die verschiedenen Stellen sollen aufeinander verweisen können. Dazu muss man aber voneinander wissen und kooperieren. Daran arbeitet dieser Arbeitskreis, der mehrmals im Jahr zusammenkommt und gemeinsame Informationsveranstaltungen initiiert.

Zum leidigen Thema Finanzierung

Die Finanzierung von Weiterbildungsberatungsberatung ist nicht nur in Frankfurt ein leidiges Thema. Das Beispiel der Weiterbildungsberatungsstelle Rhein-Main kann deshalb wohl als exemplarisch angesehen werden. Das Land Hessen ist bereits vor einigen Jahren ausgestiegen, Frankfurt muss allein für die Kosten aufkommen. Bei der Finanzierung sehe ich einen Widerspruch zwischen dem Anspruch von Politik, wie er in Konferenzen auf europäischer und nationaler Ebene erhoben wird, und der tatsächlichen Realität vor Ort. Träger von allgemeiner Weiterbildungsberatung sind in der Regel Kommunen und/oder Länder, aber die Finanzierung ist nicht gesichert. Die Förderung muss zu jedem Haushaltsjahr immer wieder neu beantragt werden, gehört also zur Dispositionsmasse für Sparpolitik wie wir es bei der Verbraucher- und Schuldnerberatung erleben. Weiterbildungsberater müssen also zu Lasten ihrer Beratungstätigkeit zusätzlich ständig Lobbyarbeit zur Absicherung der eigenen Arbeit zu einem zweiten Hauptstrang ihrer Tätigkeit machen. Auch ein Indiz für die Problemlage ist, dass in Frankfurt früher zwei hauptberufliche Berater in Vollzeit tätig waren und es heute nur noch einer ist.

Der Deutsche Städtetag postuliert, dass der Zugang zur Bildungs- und Weiterbildungsberatung ein Recht für alle sei und damit eine Aufgabe die in öffentlicher Verantwortung zu realisieren ist. Allerdings ist ihre Institutionalisierung nirgends gesetzlich festgeschrieben. Auch das ist eine Problemanzeige für den Widerspruch zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Postschulische Bildungsberatung ist bei uns im Vergleich zu anderen Industrieländern nach wie vor unterentwickelt. Wir erleben eher Abbau als Aufbau. Wenn die Weiterbildungsberatung nicht ausgebaut wird, und zwar als Beratung für die Kompetenz zur Lebensgestaltung, wird die soziale Ungleichheit in unserem Land noch weiter verstärkt. Eine ein Mal erfahrene Dequalifizierung ist nur äußerst schwer zu kompensieren. Wer also, so frage ich, fühlt sich eigentlich verantwortlich dafür, dass es nicht bei schönen Reden und Beschlüssen auf der Ebene der politischen Kongress-Salons bleibt, wer dafür dass es auch in der Wirklichkeit dazu kommt, dass in Beratungsstellen, die für alle Bürgerinnen und Bürger zugänglich sind, Menschen Menschen helfen können, die Unwägbarkeiten des Lebens zu meistern? Eben als unerlässlichen Bestandteil der öffentlichen Daseinsvorsorge.

Walter-Kolb-Stiftung e.V., Kurt-Schumacher-Straße 41, 60322 Frankfurt/Main, Telefon 069/212 40 900, info@walter-kolb-stiftung.de, www.walter-kolb-stiftung.de